

Arbeiterbewegung im Norden

Autor(en): **Weber, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **30 (1938)**

Heft 7: **Skandinavien**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-352904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

FÜR DIE SCHWEIZ

Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Beilage „Bildungsarbeit“, Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale

No. 7

Juli 1938

30. Jahrgang

Arbeiterbewegung im Norden.

Von M a x W e b e r.

Während Jahrzehnten hat sich die schweizerische Arbeiterbewegung, jedenfalls diejenige der deutschen Schweiz, nach Deutschland orientiert. Die deutschen Gewerkschaften waren das Muster für den Aufbau unserer Organisationen. Deutsche Kollegen haben initiativ in unserer Arbeiterbewegung mitgewirkt und einige ihrer bedeutendsten Führer gestellt. Auch die politischen Organisationen der Sozialdemokratie richteten ihre Politik in vielem nach dem deutschen Vorbild. Diese Beeinflussung durch das gleichsprachige und 15mal grössere Nachbarland ist sehr begreiflich. Allein sie hatte ihre grossen Schattenseiten. Manches wurde kopiert, was für die Schweiz nicht passte, vieles sogar, was sich für Deutschland selbst als falsch erwies. Nach dem Kriege hat sich dann der Blick mehr nach Oesterreich gewendet. Aber auch dort wurden Wege und Lösungen bewundert, die bei uns natürlicherweise nicht in Frage kamen oder doch nur in stark veränderter Form. Von der sozialdemokratischen Bewegung gilt das noch mehr als von den Gewerkschaften.

Heute ist dieser Einfluss abgeschnitten. Unsere Arbeiterbewegung, namentlich der deutschsprachige Teil, ist auf sich selbst angewiesen. Das zwingt zu einer Selbstbesinnung und zu einer Ausnutzung der eigenen Kräfte, die nur gut sein kann. Zugleich kann diese Isolierung uns in eine engere Verbindung bringen mit Ländern, die uns bisher aus sprachlichen und geographischen Gründen ziemlich fern lagen, die uns aber vielleicht mehr zu sagen haben als die Länder mit ausgesprochener Grossindustrie und einem grossstädtischen Industrieproletariat, wie die Schweiz das gar nicht kennt. Ich denke in erster Linie an die skandinavischen Länder.

Skandinavien hatte es nicht so leicht wie wir, die deutsche Kultur in Literatur und Presse zu übernehmen. Das ist allem Anschein nach gar nicht so nachteilig gewesen. Tatsächlich hat die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung in Schweden und in Dänemark eine Stärke und einen Einfluss auf Wirtschaft und Staat erreicht, wie das in Deutschland und Oesterreich und selbst in England, dem klassischen Lande der Gewerkschaften, noch gar nie der Fall gewesen ist. Und die Länder jenseits der Ostsee sind heute eine grosse Hoffnung für die europäische Arbeiterbewegung.

Natürlich liegen auch in den skandinavischen Staaten ganz andere Verhältnisse vor als bei uns. Doch die Verschiedenheit gegenüber diesen Staaten ist in mancher Beziehung gar nicht so gross. Die Bevölkerungszahl ist annähernd dieselbe wie bei uns. Die Industrie ist nicht angehäuft in ein paar Zentren, sondern dezentralisiert und verteilt auf dem Lande.

Volk und Wirtschaft.

Wir veröffentlichen zunächst einige Zahlen über die Grösse der Bevölkerung, die Dichte der Besiedlung und die berufliche Schichtung in den skandinavischen Ländern, wobei wir die Zahlen für die Schweiz mitgeben, um einen Vergleich zu ermöglichen:

	Einwohnerzahl Ende 1936	Einwohner pro km ²
Schweden	6,267,000	14,0
Dänemark	3,722,000	86,7
Norwegen (ohne Polargebiete) .	2,895,000	9,0
Schweiz	4,174,000	101,1

Von 100 Berufstätigen entfallen auf:

	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Industrie, Bergbau	Handel, Verkehr, Gastwirtschafts- gewerbe	Uebrige Berufe
Schweden	36,0	32,3	17,7	14,0
Dänemark	35,0	28,1	18,4	18,5
Norwegen	35,8	26,5	21,2	16,5
Schweiz	21,4	44,9	18,3	15,4

Das Areal Schwedens ist von gewaltiger Ausdehnung. Elfmal könnte man die Schweiz auf die schwedische Bodenfläche hinglegen. Doch der grösste Teil liegt im unwirtlichen Norden und ist nicht bevölkert. Die Einwohnerzahl beträgt im ganzen 50 Prozent mehr als in der Schweiz. Der südliche Teil, Skane, enthält fruchtbare Landstriche. Die Landwirtschaft ist heute noch die starke Grundlage der schwedischen Volkswirtschaft. Sie ernährt 36 Prozent der Erwerbstätigen gegenüber 21 Prozent in der Schweiz. Während bei uns etwa 45 Prozent in Industrie und Gewerbe beschäftigt sind, sind es in Schweden nur 32 Prozent. Der Rest entfällt auf Handel, Verkehr, Hausdienst und Rentner.

Dänemark ist in bezug auf die Fläche und die Bevölkerungszahl der Schweiz sehr ähnlich. Allerdings besteht es ausschliesslich aus Flachland mit günstigen klimatischen Voraussetzungen, so dass die Landwirtschaft sehr ausgedehnt ist. Der berufliche Aufbau der Bevölkerung ist ähnlich wie in Schweden.

Norwegen ist von der Natur weniger günstig ausgestattet für die Agrarwirtschaft. Dafür bieten die Fischerei und die Schifffahrt dem Volke Verdienstmöglichkeiten. Deshalb ist der Anteil der Berufstätigen im Handel und Verkehr grösser als bei uns. Die Industrie wird wie in der Schweiz begünstigt durch reiche Wasserkräfte.

Alle drei Staaten scheinen bedeutend weniger industrialisiert und haben eine viel grössere landwirtschaftliche Bevölkerung als die Schweiz. Doch die Land- und Forstwirtschaft hat, wenigstens in Schweden und Dänemark, einen andern Charakter als bei uns. Während die schweizerische Landwirtschaft ganz überwiegend der Eigenversorgung des Landes dient und sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr auf den innern Markt umgestellt hat, so hat Dänemark eine sehr intensiv und rationell arbeitende Landwirtschaft entwickelt, die sich unter keinen Umständen auf den Absatz im Inland beschränken kann. Man könnte beinahe von einer landwirtschaftlichen Industrie oder einer industrialisierten Landwirtschaft reden, die so stark vom Weltmarkt abhängig ist wie unsere Exportindustrie. Auch Schweden hat einen namhaften Export an landwirtschaftlichen Produkten; ausserdem führt es viel Holz und Holzwaren sowie Eisenerz aus. Norwegen wird durch seine ausgedehnte Schifffahrt eng mit der Weltwirtschaft verknüpft. In allen drei Ländern hat sich überdies die Industrie im letzten Jahrzehnt ausgedehnt, insbesondere in Dänemark, wo sie unter dem Schutze der Einfuhrbeschränkung mit Hilfe des Valutakontors (das die ausländischen Zahlungsmittel für den Import zuteilt) hochgezüchtet wurde.

Skandinavien ist also mit seinem Export an Agrar- und Industrieerzeugnissen sowie mit seinen Verkehrsmitteln in hohem Masse auf das Ausland angewiesen und hat auch einen starken Bedarf an ausländischen Waren. Der Aussenhandel betrug im Jahre 1937 auf den Kopf der Bevölkerung:

	Einfuhr pro Kopf der Bevölkerung in Fr.	Ausfuhr
Schweden	376	355
Dänemark	342	418
Norwegen	484	310
Schweiz	433	308

Diese Zusammenstellung ergibt für die Schweiz die geringste Exportquote. Auch bei der Einfuhr wird unser Land von Norwegen überflügelt. Noch vor einem Jahrzehnt war das Bild wesentlich anders. Mit Ausnahme von Dänemark war damals die Ausfuhr der skandinavischen Länder verhältnismässig geringer als

diejenige der Schweiz. Namentlich seitdem sie der Abwertung Englands gefolgt sind und sich in der Folge mit ihrer Wirtschaftspolitik dem sogenannten Sterlingblock angeschlossen haben, sind die Beziehungen mit der Weltwirtschaft auch für Schweden und Norwegen viel enger geworden. Allerdings sind die Ausfuhrzahlen unseres Landes etwas anders zu werten als diejenigen Skandinaviens. Vom schweizerischen Export entfallen etwa 80 Prozent auf hochwertige industrielle Fertigfabrikate, während namentlich Dänemark, aber auch Schweden, einen sehr grossen Agrarexport haben. Auf jeden Fall widerlegen jedoch die Aussenhandelszahlen den viel gehörten Einwand, die skandinavischen Länder könnten viel besser eine gegen den Preis- und Lohnabbau gerichtete aufbauende Wirtschaftspolitik betreiben als die Schweiz, da sie vom Weltmarkt weniger abhängig seien.

Die Gewerkschaftsbewegung.

Schweden sowohl wie Dänemark und Norwegen verfügen seit langem über starke gewerkschaftliche Organisationen. Seit dem Kriege hat indessen die Gewerkschaftsbewegung im hohen Norden einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. Von Jahr zu Jahr sind die Mitgliederzahlen gestiegen und heute hat die freigewerkschaftliche Organisation dort einen Umfang angenommen, wie wohl in keinem anderen Lande der Welt. Je auf Jahresende betrug die Mitgliederzahl der Landeszentrale angeschlossenen Gewerkschaften in

	1934	1935	1936	1937
Schweden	653,331	701,186	757,376	
Dänemark	354,736	381,341	405,465	451,629
Norwegen	172,513	214,579	266,023	305,031

Die sprunghafte Mitgliederzunahme in den einzelnen Jahren rührt allerdings nicht nur von erfolgreicher Mitgliederwerbung her, sondern ist auch dem Anschluss von Gewerkschaftsverbänden, die früher der Landeszentrale nicht angeschlossen waren, zu verdanken. Auch jetzt noch gibt es einzelne Gewerkschaften, die ausserhalb der Landeszentrale stehen. Diese Verbände haben aber keine grosse Mitgliederzahl mehr, mit Ausnahme von Dänemark; dort sind noch nahezu 40,000 Arbeiter in solchen Organisationen zusammengeschlossen, die aber vermutlich in absehbarer Zeit ebenfalls dem Gewerkschaftsbund beitreten. Konfessionelle und politische Splitterorganisationen gibt es so gut wie gar nicht.

Um den hohen Grad der gewerkschaftlichen Organisationen hervorzuheben, möchten wir noch die Zahl der Berufstätigen in der Industrie anführen. In Schweden gibt es etwas mehr als 400,000 eigentliche Industriearbeiter, also nur wenig mehr als in der Schweiz. Mit Einschluss des Gewerbes dürften etwa 870,000 Arbeiter und Arbeiterinnen für die Gewerkschaften organisierbar sein. Dazu kommen noch etwa 250,000 Land- und Waldarbeiter,

die aber nur schwer erfassbar sind, und bei denen auch die Grenzen zwischen unselbständigem Arbeiter und selbständig erwerbendem Landwirt oder Pächter manchmal schwer zu ziehen sind. In vielen Industriezweigen Schwedens ist die gewerkschaftliche Organisation praktisch vollständig. In andern erreicht der Organisationsgrad 95 Prozent und mehr der Arbeiterzahl. Aber auch in den handwerklichen Betrieben sind mehr als die Hälfte der Arbeiter organisiert, während unter den Land- und Waldarbeitern die Organisation nur schwach ist.

Für Dänemark werden keine Zahlen der unselbständig Erwerbenden publiziert. In der Industrie beschäftigt waren 1930 451,000 Personen und im Handel, Verkehr und Gastwirtschaftsgewerbe weitere 296,000. Davon wären jedoch die selbständig Erwerbenden abzuziehen, um die Zahl der gewerkschaftlich Organisierbaren zu erhalten. Auch in diesem Lande ist die Organisation in manchen Branchen nahezu 100prozentig, und auch im Gesamtdurchschnitt dürften die Gewerkschaften erheblich mehr als die Hälfte erfassen. Für Norwegen werden 309,000 Beschäftigte in Industrie und Gewerbe und 248,000 in Handel, Verkehr und Gastwirtschaftsgewerbe angegeben. Auch dort ist der Organisationsgrad jedenfalls bedeutend höher als bei uns und in den meisten übrigen Industriestaaten, wenn auch noch nicht dieselbe Geschlossenheit wie in Schweden erreicht worden ist.

Die Ursachen der guten Organisation sind in verschiedenen Umständen zu suchen. Das Volk dieser skandinavischen Staaten kennt nur eine Sprache und sozusagen nur eine Religion. Die Schwierigkeiten, die sich aus der Mehrsprachigkeit bei uns und in noch höherem Masse in der Tschechoslowakei ergeben, bestehen nicht. Die katholische Minderheit ist so bedeutungslos (in Schweden umfasst sie 0,05 Prozent der Bevölkerung), dass sie keine Spaltung der Arbeiterorganisationen herbeiführen kann. Dazu kommt die Aufgeschlossenheit des Volkscharakters, die durch jahrzehntelange Volksbildungsarbeit — man denke an die Volkshochschulen und in neuerer Zeit auch an die Studienzirkel — in glücklicher Weise gefördert worden ist. Dass die Gewerkschaften ihre Unterstützungseinrichtungen, namentlich die Arbeitslosenversicherung, gut ausgebaut haben, wobei sie mit keinen Konkurrenzstellen zu rechnen haben, dürfte ebenfalls ein wichtiger Faktor sein.

Die politische Arbeiterbewegung.

Dänemark ist der erste Staat Skandinaviens, der zu einer Arbeiterregierung gekommen ist. Schon im Jahre 1929 wurde nach einem bedeutenden Wahlerfolg der sozialistischen Partei deren Führer, Stauning, mit der Regierungsbildung beauftragt. Da die Sozialdemokratie allein nicht über die Mehrheit verfügte, zog Stauning die linksstehende bürgerliche Partei der Radikalen zur Mitarbeit heran, die sich auch im Kabinett mit einigen Vertretern

beteiligte und die fortschrittliche Politik der sozialdemokratischen Regierung stets unterstützte. Die dänische Regierung, in der die Sozialdemokraten in der Mehrheit sind, hat vor allem auf zwei Gebieten Hervorragendes geleistet. Sie hat alle in Betracht kommenden Massnahmen ergriffen, um die schweren Krisenfolgen für die dänische Landwirtschaft zu bekämpfen. Ueber die Wirtschaftspolitik und vor allem die Agrarpolitik des Kabinetts Stauning orientiert ein besonderer Artikel. Ausserdem hat die Regierung mitten in der schwersten Wirtschaftskrise eine umfassende soziale Reform durchgeführt, die der Arbeiterschaft durch eine sehr gut ausgebaute Sozialversicherung Schutz brachte. Durch diese erfolgreiche aufbauende Wirtschafts- und Sozialpolitik hat die dänische Arbeiterregierung immer mehr das Vertrauen des Volkes gewonnen, und die sozialdemokratische Partei konnte von Wahl zu Wahl ihre Stimmenzahlen bedeutend steigern. Auch die schwersten Angriffe der Rechtsopposition scheiterten, und die Parteien, die die Politik Stauning zu sabotieren versuchten, haben bei den letzten Wahlen bedeutende Einbussen erlitten.

Der prozentuale Anteil der Wähler der dänischen Parteien betrug bei den letzten Wahlen (ohne die ganz kleinen Splitterparteien):

	1932	1935
	in Prozent	
Sozialdemokraten	42,7	46,1
Radikale	9,4	9,2
Konservative	18,7	17,8
Venstre	24,7	17,8
Rechtshund	2,7	2,5
Kommunisten	1,6	1,1
Schleswigsche Partei (Deutsche)	0,6	0,8
Freie Volkspartei	—	3,2
Nationalsozialisten	0,1	1,0

Die Sozialdemokraten, die mit Einschluss der Radikalen schon 1932 über eine Mehrheit von 52 Prozent im Volk verfügten, haben 1935 diesen Anteil auf 55,3 Prozent steigern können. Die sozialdemokratische-radikale Regierung blieb am Ruder. Auch heute ist ihre Stellung ausserordentlich stark, und ihr geistiger Kopf, Stauning, besitzt eine grosse Popularität.

In Schweden haben die Wahlen des Jahres 1932 die entscheidende Wendung gebracht. Zwei Jahre vorher war die schwedische Wirtschaft in die Weltwirtschaftskrise hineingerissen worden. Die damalige Regierung unternahm keine wirksamen Massnahmen gegen die Krise, sondern verschärfte sie noch durch ihre Tendenzen nach Preis- und Lohnsenkung. Dadurch erhielt die Sozialdemokratie, die ein positives Krisenprogramm vertrat, starken Auftrieb. Sie errang über eine Million Stimmen und 104 Mandate von insgesamt 230. Als ihr Führer, Per Hansson, mit der Regierungsbildung beauftragt wurde, setzte er sich zuerst mit der Bauernpartei in Verbindung. Es gelang, eine Verständigung her-

beizuführen zwischen Sozialdemokraten und Bauern über die sofort zu treffenden Krisenmassnahmen. Hierauf regierte ein sozialistisches Minderheitskabinett unter Per Hansson, das aber im Parlament stets auf die Unterstützung der Bauernpartei rechnen konnte. Auch diese schwedische Arbeiterregierung bemühte sich mit grossem Erfolg um die Bekämpfung und Ueberwindung der Krise durch eine geschickte Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie durch Ausbau der sozialen Einrichtungen.

Das beste Zeugnis für die sozialdemokratische Regierungspolitik ist das Wahlergebnis vom September 1936, das den Sozialdemokraten einen Gewinn von rund 300,000 Stimmen und acht Mandaten brachte, während die konservative Opposition 14 Sitze verlor. Die Parteistärken bei den letzten Wahlen waren folgende:

	Zahl der Wähler	Wähler in Prozent		Zahl der Vertreter	
	1936	1932	1936	1932	1936
Konservative	511,467	23,5	17,7	58	44
Agrarpartei	418,569	14,0	14,5	36	36
Volkspartei (ehem. Freisinn)	375,706	11,8	13,0	24	27
Sozialdemokraten	1,336,554	41,8	46,3	104	112
Kilbom-Sozialisten	127,640	5,3	4,4	6	6
Kommunisten	96,640	3,0	3,4	2	5
Nationalsozialisten	20,453	0,6	0,7	0	0
	2,887,029	100	100	230	230

Die Sozialdemokraten hätten nach den Wahlen von 1936 eine rein sozialistische Regierung bilden können, die in der Kammer eine sozialistische Mehrheit hinter sich gehabt hätte, wenn sie noch die Unterstützung der Linkssozialisten gewonnen hätte. Allein es lag der schwedischen Arbeiterbewegung daran, eine möglichst starke Regierung zu bilden. Sie lud daher die Bauernpartei zur Mitarbeit ein, die sich nun nicht mehr auf ein gemeinsames Programm beschränkte, sondern die Bauernpartei beteiligte sich durch Besetzung mehrerer Departemente an der Regierung selbst. Die heutige schwedische Regierung ist, ebenso wie in Dänemark, ausserordentlich populär. Auch die Oppositionsparteien können gegen den Regierungskurs nicht viel einwenden, da die grosse Mehrheit des Volkes damit einverstanden ist.

In Norwegen hatte die Arbeiterpartei schon einmal, im Jahre 1928, eine reine Arbeiterregierung gebildet. Doch diese wurde schon nach zwei Wochen wieder gestürzt. Als die Arbeiterpartei im Jahre 1933 einen grossen Wahlerfolg errang, stellte sich erneut die Frage der Regierungsbeteiligung. Aber die Rechtsparteien konnten das zunächst verhindern. Im Verlaufe der folgenden Jahre vollzog jedoch die Bauernpartei eine Schwenkung, vielleicht unter dem Einfluss der erfolgreichen Zusammenarbeit von Arbeiter- und Bauernbewegung in Schweden, und sie half die bürgerliche Rechtsregierung stürzen. Seither, das heisst seit März 1935, steht auch in Norwegen eine reine Arbeiterregierung an der Spitze des Landes, die auf die Unterstützung der Bauernpartei angewiesen ist, da die Arbeiterpartei allein nicht über die Mehrheit verfügt.

Die Neuwahlen vom Jahre 1936 brachten der Arbeiterpartei einen Stimmenzuwachs von mehr als 100,000, allerdings bei stärkerer Wahlbeteiligung. Aber auch der prozentuale Anteil ist gestiegen, wie folgende Zusammenstellung ergibt:

	Zahl der Wähler	Wähler in Prozent		Zahl der Vertreter	
	1936	1933	1936	1933	1936
Arbeiterpartei	617,456	40,1	42,5	69	70
Bauernpartei	157,132	13,9	10,8	23	18
Konservative	301,334	21,8	20,8	30	36
Liberale	236,030	17,6	16,3	24	23
Nationalsozialisten	26,406	2,2	1,8	0	0
Christliche Volkspartei	19,454	0,8	1,3	1	2
Sozialreformpartei	44,797	1,5	3,1	1	1
Kommunisten	4,376	1,8	0,3	0	0

Arbeiter- und Bauernpartei zusammen haben 53,3 Prozent der Wähler und 88 Vertreter im Parlament. Obwohl die norwegische Arbeiterpartei früher ziemlich weit links stand und eine Zeitlang mit den Kommunisten sympathisierte, hat sie sich nun auch auf den Weg der praktischen und soliden Reformarbeit begeben, der in Schweden und Dänemark wertvolle Ergebnisse gezeitigt hat.

Die Wirtschaftspolitik Dänemarks.

Von H. J a c o b y.

Dänemark ist wohl dasjenige der skandinavischen Länder, das von der Natur am spärlichsten ausgestattet worden ist. Es hat weder Erz, Kohle noch Wasserkräfte und nur wenig Holz. Dafür besitzt es einen fruchtbaren Boden, eine glänzende Verkehrslage und ein organisationsbegabtes, elastisches Volk. Diese drei Momente genügen, um den dänischen Lebensstandard auf das höchste Niveau Europas zu heben. Im Gegensatz zu Schweden kann Dänemark naturgemäss keine isolierte, selbständige Wirtschaftspolitik betreiben. Da seine Landwirtschaft auf den Export angewiesen ist, ist Dänemark in seiner wirtschaftlichen Entwicklung abhängig von seinen Kunden. Diese Kunden sind in erster Linie England und Deutschland.

Die dänische Landwirtschaft ist eine typische Veredelungswirtschaft. Sie produziert wenig Korn und ist dafür auf die Schweine- und Butterproduktion spezialisiert. Die qualitativ und quantitativ glänzenden Ergebnisse sind ein Resultat der genossenschaftlichen Organisation. Diese Landwirtschaft, die einen Export von fast einer Milliarde Kronen aufweist (gegen nur etwa 50 Millionen der Schweiz), ist in ihrer Rohstoffversorgung nicht unabhängig vom Ausland. Es müssen jährlich für rund 150 Millionen Kronen Futtermittel und in schlechten Erntejahren auch viel Korn eingeführt werden.